

DER SATIRISCHE ZEICHNER, MALER UND KUNSTSCHMIED BURKHARD MOHR

Peter RONGE



Abb. 1 : Helmut Kohl.
(cf. également Planche couleur X)



Abb. 2 : Gerhard Schröder.
(cf. également Planche couleur X)

Der am 14.05.1959 in Köln geborene Burkhard Mohr lebt mit seiner Familie in Königswinter bei Bonn, wo er für seine Arbeit nicht nur einen Zeichentisch zur laufenden Produktion politischer Karikaturen benötigt, die dann in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, im *Bonner Generalanzeiger*, in *Das Parlament*, im *Behördenspiegel* und anderswo erscheinen, sondern auch eine Staffelei, Pinsel und Farben fürs Malen – etwa von Porträts der Kanzler Kohl und Schröder (Abb.1+2), vor allem aber eine Halle mit Kran, Laufkatze, Esse, Blasebalg, Amboß und sämtlichem anderen Schmiedegerät, in der seine



Abb. 3 : Richard von Weizsäcker. Eisen, geschmiedet, 105 cm, 1992.



Abb. 4 : Helmut Kohl. Eisen, geschmiedet, 73 cm, 1992.
(cf. également Planche couleur XI)



Abb. 5 : Hans-Dietrich Genscher.
Eisen, geschmiedet, 73 cm, 1992.
(cf. également Planche couleur XI)



Abb. 6 : Joschka Fischer. Eisen, geschmiedet, 73 cm, 1995.

bis über drei Meter hohen „freien“ und die satirisch-karikaturalen Politiker-Skulpturen entstehen, die hier kurz vorgestellt werden sollen. Mohrs beruflicher Werdegang weist die Besonderheit auf, daß er nach dem Bonner Abitur 1978 vom selben Jahr an bis 1984 an der *Akademie der Bildenden Künste* in München mit Diplomabschluß Malerei und Bildhauerei studierte, dann aber statt sofortigem „Berufseinstieg“ von 1984 bis 1987 – ein Jahr davon als Stipendiat des DAAD – sein Bildhauer-Studium an der *Académie-des-Beaux-Arts* der belgischen Industriestadt Charleroi fortführte und sich 1987/8 in einer Schmiede in Fleurus genau die exzellenten handwerklichen Fachkenntnisse der Metallbe- und -verarbeitung aneignete, die für die Anfertigung seiner metallenen Skulpturen und Prominentenporträts unentbehrliche Voraussetzung waren. 1988 kehrte er dann nach Bonn zurück und lebt seither als freier politischer Karikaturist, Maler und Bildhauer bei Bonn. Teile seines gezeichneten, geschmiedeten und in Buch- und Katalogform gedruckten Werks, darunter auch der unten mehrfach zitierte Katalog (zit. als Kat. oder nur Seitennummern) zu seiner Ausstellung *Grotesken* im Bonner Bundesrechnungshof (25.3. – 30.6.2004) können über seine Webseite www.burkhard-morh.de im Internet ermittelt bzw. besichtigt werden, ein Teil der öffentlich aufgestellten Skulpturen an markanten Orten Bonns und Berlins: Büsten von Richard von Weizsäcker (1992, Abb. 3) und Helmut Kohl (1992, Abb. 4), sowie Kopfporträts von Hans-Dietrich Genscher (1993, Abb. 5), Joschka Fischer (1995, Abb. 6) und seit kurzem sogar einer schmiedeeisernen Lady Angela Merkel (2005, Abb. 7, mit ihrem künstlerischen Erzeuger B.M.) im Bonner *Haus der Geschichte*; Gerhard Schröder (1999, Abb. 8) im *Gästehaus der Bundesregierung* in Berlin-Dahlem und ein Kopfporträt Willy Brandts (2003, Abb. 9) in der Berliner *Landesvertretung von Rheinland-Pfalz*.

All diese Arbeiten aus – zu Beginn flachen – Eisenblechen stellen immense konzeptionelle und handwerkliche Anforderungen an das Können des Gestalters und ausführenden Schmieds. Die relativ starkwandigen Bleche werden, wie es ein kleines Foto auf S. 47 des Kataloges *Grotesken* zeigt, dem Konzept und der geplanten Funktion entsprechend mit Rundungen und Wölbungen versehen, wenn es sich etwa um eine Schädelkalotte, Stirn, Schulter, ein Kinn oder Teile des Brustkorbs einer Figur handelt. Vor allem kleinere und kleine Bauteile können je nach ihrer künftigen Modellierungsfunktion mehr oder minder flach belassen oder rund, knollig, faltig und rissig geformt werden. Manchmal sind fast kugelförmige Gebilde erforderlich, wie sie an den beiden Figuren der herrlichen



Abb. 7 : Lady Angela Merkel, 2005.
(cf. également Planche couleur X)



Abb. 8 : Gerhard Schröder, Eisen geschmiedet 70 cm,
1999. (cf. également Planche couleur XI)



Abb. 9 : Willy Brandts, 2003.

Doppelplastik für den Berliner Bundestag *Dukatenscheißer* [nebst Kontrolleur] (1997, Kat. 36 s., Abb. 10) zu sehen sind. Die Fotos der ihren leibhaftigen Vorlagen außerordentlich „ähnlichen“ Kopfporträts von Willy Brandt (Kat. 38 s.) und Ludwig van Beethoven (1998, Kat. 28 s., Abb. 11) lassen erahnen, daß der Schmied Mohr jeweils an die fünfzig Teilstücke vorbereitet haben muß, ehe der Schweißler gleichen Namens das mentale Konzept des Künstlers Mohr durch teils überlappendes, mit unsichtbarer Schweißnaht unterfütterndes, teils flächiges Zusammenfügen umzusetzen in der Lage war. Die Verslossenheit im Ausdruck Beethovens und Brandts, die v.a. durch die Gestaltung der Mund- und Augenpartien bewirkt scheint, zeigt, daß es dem Künstler gelingt, dem rauhen, störrischen Ausgangsmaterial nicht nur Ähnlichkeit bzw. Wiedererkennbarkeit, sondern sogar psychische Charakteristika abzutrotzen. Unnötig, daran zu erinnern, daß wegen der widerstandslosen Formbarkeit der „weichen“ Vorstufen (nämlich Gips oder Kunststoff) gegossener Skulpturen solche Effekte beim Bronzeuß ungleich leichter und im Vergleich zur geschmiedeten Skulptur fast wie selbstverständlich zu erzielen sind.



Abb. 10 : Dukatenscheißer, 1997.
(cf. également Planche couleur XII)



Abb. 11 : Ludwig van Beethoven, 1998.
(cf. également Planche couleur XI)

Bei den frühen Kohl- und Weizsäcker-Büsten (40+44) scheint mir die Augenpartie mimetisch noch nicht ganz so subtil ausgeprägt wie bei den späteren Beethoven- und Brandt-Porträts, aber doch auch schon bei den außerordentlich treffenden Köpfen Genschers und Fischers aus der ersten Hälfte der neunziger Jahre. Die karikatural-grotesken Komponenten stechen besonders hervor bei der verschmälert-verschlankten Weizsäcker-Büste (44) und beim Kopf Gerhard Schröders (41), wo spitzes Kinn, Riesennase, Brauen und Haarschopf stark hervortreten, während die unteren Wangenpartien kontrapunktisch gehöhlt wirken. Wegen der grotesken Körperlichkeit des leibhaftigen Helmut Kohl konnte Mohr dessen Nachbildung als Saumagengebirge schlechterdings kaum verfehlen.

Die „freien“ Schmiedearbeiten wirken, wie die vier Gruppen des Katalogs „Kopf-Studien“, „Schatten“, „Tänze“ und „Leibwächter I+II“ (5-21+23), auf den Betrachter filigraner und schmiedetechnisch weniger komplex gestaltet und sind auch von kleinerem Format. Die Arbeiten „Gelehrter“, „Kopf eines Kriegers“, „Eingeborener“, „Attila“ (24-27), ein „Prophet“ (22) - einziges gegossenes, nicht geschmiedetes Bronze-Unikat des Katalogs - und der mit 3,08 m monumentale „Baron von Münchhausen“ (pp. 30 s.), eine Auftragsarbeit für die Sparkasse Bodenwerder, sowie die ebenfalls monumentalen Statuen „Schreitende“ (aus dem ganz frühen Jahr 1984, 32) und die elegant rostrote „Ariadne“ (partiell auf dem Katalogumschlag sowie p. 33 ganz zu sehen, Abb. 12) dagegen sind, unabhängig von ihrer sehr unterschiedlichen Größe, den Politikerporträts vergleichbar voluminöser gestaltet.

Mohrs unglaublicher kreativer Spagat zwischen den täglich erforderlichen schnellen und „leichten“ Zeichner-Arbeiten auf der planen, weißen und vergänglichen Fläche des Papiers und der körperlich „schweren“ Arbeit des Schmiedens und Verschweißens massiver Eisenteile zu fast unzerstörbar anmutenden Skulpturen ist sicher nicht nur aus dem Bedürfnis nach „Austoben“ herzuleiten, das im Beitrag zu Mohrs erwähnter Ausstellung 2004 u.d.T. *Politik mit Zeichenstift und Schmiedehammer* von wi/ts [Ronald B.Wiles / Tobias Schumacher?] im Fachblatt *Hephaistos. Internationale Zeitschrift für Metallgestalter* 5/6, 2004, p. 8, Sp. 3, wohl eher selbstironisch gemeint, zitiert wird: *Damit ich am Schreibtisch nicht ersticke [...], da kreppele' ich gerne die Ärmel hoch und gehe in die Schmiede. Da kann ich mich austoben.* M. E.'s



Abb. 12 : Ariadne.
(cf. également Planche couleur XII)

braucht dieser Künstler just die sinnliche „Breite“ und den variabel intensiven Zugriff bei der Arbeit seiner Hände zwecks Umsetzung seiner Einfälle und Ideen in für Betrachter wahrnehmbare Wirklichkeit: hier das mal flüchtig-nervöse, mal streichelnde Fixieren seiner kritischen Skizzen zur politisch-sozialen Wirklichkeit in der Karikatur mit Stift oder Feder; da das Malen, Wischen, Schmierern mit Pinseln und Farbe auf Karton oder Leinwand; dort schließlich das zupackende und -schlagende Traktieren des glühenden Metalls in einem auch körperlich mühevollen Prozeß, dessen Ergebnis deutliche Spuren des Aufwands an Kraft und Zeit bei seiner Entstehung trägt. Dieser zeichnende und schmiedende Mohr hat hoffentlich erst einen kleinen Teil seiner kreativen Schuldigkeit getan.¹

Telgte

¹ Ich danke Burkhard Mohr für die Überlassung von Text- und Bildmaterial und für die Erlaubnis des Bildabdrucks u. a. aus: Burkhard Mohr, *Grotesken*. Bonn, Bundesrechnungshof, 2004, 48 S.